

# Martina Schwarzmann bekam die Bayerische Sprachwurzel 2017

## Die Laudatio hielt TU-Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann im Dialekt

August/September 2017

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Straubing. Zum 13. Mal bereits wurde der Sprachpreis „Die Bairische Sprachwurzel“ verliehen und mit der Kabarettistin Martina Schwarzmann die 20. Prominente geehrt, die nach den strengen Preisvergabe-Statuten auch bei offiziellen Anlässen Dialekt spricht. Zur Verleihung gehört nach dem Willen von Sprachwurzelerfinder Sepp Obermeier vom Bund Bairische Sprache seit dem Jahr 2008 immer ein Hochschulprofessor, der die Laudatio obligatorisch im Dialekt hält.

In diesem Jahr war der Laudator kein Geringerer als Professor Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München.

Nach seiner Ankündigung, bis 2020 alle Master-Studiengänge nur noch auf Englisch anzubieten, erfüllte er auf dem Gäubodenvolksfest im niederbayerischen Straubing das neue Hochschulgesetz mit prallem bayerischem Leben.

Im Gegensatz zu Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle, der Bayerns zweitgrößtes Volksfest unter dem Zeltdach eines Biertempels standarddeutsch eröffnet hatte, demonstrierte Herrmann nur hundert Meter entfernt im Musentempel, dem Stadttheater, mit der Lobrede in seinem mittelbairischen Kelheimer Basisdialekt ganz pragmatisch die erweiterte Autonomie der Universitäten. In Anspielung auf die englischsprachigen Studiengänge dankte ihm die Studentin Laura Obermeier vom Veranstalter auf Englisch für einen Meilenstein in der

gesellschaftlichen Aufwertung der bairischen Dialekte: er verkörpere die Vereinigung der Gegensätze - „the unity of opposites“, alias die „coincidentia oppositorum“. Dieser Meilenstein, den der dialektsprechenden Leiter eines Universitätsbetriebs mit 40 000 Studierenden aufgestellt hat,



v.li. Sepp Obermeier, Vorsitzender Bund Bairische Sprache; Preisträgerin Martina Schwarzmann; TU Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann

dürfte für die letzten Dialektgegner in Elternhäusern, Vorschule und Schule argumentativ die Endstation bedeuten. Damit wurde auch verdeutlicht, dass ein regionsloyaler Sprachgebrauch im 21. Jahrhundert nicht mehr mit hinterwäldlerischer Provinzialität oder rustikalem Holzhackerchauvinismus assoziiert wird, sondern selbstverständlich mit modernem Weltbürgertum harmonisiert.

TU-Präsident Herrmann rühmte die Beiträge der Preisträgerin zur Erhaltung der bairischen Mundart als kulturelles Erbe in einem Europa, das in der Sprachenvielfalt seine unübertroffene Identität lebt und nannte Schwarzmann „wenn scho koa Hochgelehrte, a Lehrhafte fias Voik“. Er nahm dabei auf den hochgelehrten Wilhelm von Humboldt Bezug, für den die

Sprache das „bildende Organ des Gedankens“ und die wahre Heimat sei. Echte Internationalität, so Herrmann, sei die Verbindung der Heimat mit der Welt, setze also eigene Wurzeln auch in der Sprache voraus. Die Englischsprachigkeit des modernen, an den internationalen Berufsmärkten ausgerichteten Universitätsbetriebs sei dazu kein Widerspruch, solange das kulturelle Bekenntnis zu Sprache und Lebensart authentisch bleibe.

Sepp Obermeier, der für die strengen Vergaberichtlinien des Sprachpreises verantwortlich ist, wies darauf hin, dass bayerische Kabarettisten, die ihr Bühnenprogramm im mittelbairischen Dialekt präsentieren, sich als Gäste

in bundesweit ausgestrahlten Fernsehdiskussionsrunden fast ausnahmslos in einem sterilen Standarddeutsch artikulieren. Martina Schwarzmann jedoch hatte in der Kultursendung „ZDF-Nachtstudio“ zum Thema „Heimat – Hölle oder Himmelreich?“ das Preisvergabekriterium erfüllt, weil sie auf mittelbairisch philosophierend die bairischen Dialekte auf gleicher Augenhöhe mit der Standardsprache salonfähig gemacht hatte. Weil sie ihren muttersprachlich authentischen Weg in der Öffentlichkeit auch abseits der Bühne konsequent weitergegangen ist und als dreifache Mutter von Vorschulkindern für die Weitergabe der Mundarten wirbt, kann man ihren Vorbildcharakter und Multiplikationseffekt im Sinne dieses strategischen Sprachpreises nicht hoch genug einschätzen.

### Mutter Zivilcourage der bairischen Sprache

„Für den Bund Bairische Sprache ist unsere Sprachpreisträgerin 2017 deshalb die Mutter Zivilcourage der Bairischen Sprache“, so Obermeier.

„Soichdane Lobreden kriagn de mei-

sten nedamoi wenns sterbn!“, leitete Martina Schwarzmann ihre Dankesworte ein und zeigte sich stolz nunmehr in einer Reihe mit Dr. Georg Ringsgwandl, Markus H. Rosenmüller, Papst emeritus Benedikt XVI., Luise Kinseher, den Wellküren und weiteren hochkarätigen Preisträgern zu stehen. Mit dem Lied „Glückstag

heit“ aus ihrem aktuellen Bühnenprogramm „Gscheid gfreit“ verschaffte sie dem Streichquartett „Oane wie koane“ eine Verschlaufpause und verabschiedete das Publikum mit eher nachdenklichen Tönen aus ihrem Gedicht „Dahoam is dahoam“.

Sepp Obermeier/Niklas Hilber